

# Frauen an der Spitze II



ZdK

Zentralkomitee  
der deutschen Katholiken

Ergebnisse der Befragung  
Frauen in Leitungspositionen im ZdK, in den Diözesanräten  
und in den Organisationen der AGKOD

Zweite Befragung





# Frauen an der Spitze II

Ergebnisse der Befragung

Frauen in Leitungspositionen im ZdK, in den Diözesanräten  
und in den Organisationen der AGKOD

1. Auflage 1000 | November 2019

*„Als ZdK setzen wir uns dafür ein, Frauen und Männer entsprechend ihren Berufungen, Qualifikationen, Kompetenzen, ihrer Zahl und ihren Charismen bei der Besetzung kirchlicher Führungspositionen zu beteiligen. Im ZdK selbst sorgen wir für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen auf allen Ebenen und für Geschlechterparität in allen unseren Gremien“. Dieses Ziel und diese Selbstverpflichtung haben wir als Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) im Jahr 2011 formuliert.*

Mit der vorliegenden zweiten Erhebung unserer eigenen Zahlen wollen wir prüfen, wo wir auf diesem Weg stehen und inwieweit sich der Anteil von Frauen in unseren Leitungsgremien seit 2014 verändert und idealerweise erhöht hat. 2014 hatten wir das Statut und die Geschäftsordnung des ZdK auf eine (weitgehend) paritätische Leitung hin verändert. Der Frage, inwieweit

eine paritätische Leitung auch bei den Diözesanräten und Verbänden im Statut grundgelegt ist und inwieweit Frauenförderung ein relevantes Thema ist, gehen wir daher ebenso nach.

Die Ergebnisse zeigen eine Steigerung des Frauenanteils in der Gesamtbetrachtung der Leitungsgremien (Gesamtvorstände) von 37 auf 39 Prozent, was wir positiv bewerten. Gleichzeitig ist bei der Position der Vorsitzenden ein Rückgang des Anteils an Frauen von 39 auf 33 Prozent zu verzeichnen. Das entspricht nicht unseren Erwartungen und unserer Zielsetzung. Detaillierte Zahlen geben Aufschluss über die Zuordnung zu Diözesanräten und Organisationen. Die Zahlen alleine offenbaren aber nicht die Gründe, weshalb sich die Frage nach dem „Warum“ an uns alle richtet und alsbald geson-

dert behandelt werden sollte. Hier sind wir alle gefragt!

Für heute machen die Zahlen eines deutlich – die Frage von Geschlechtergerechtigkeit ist bleibende Aufgabe für uns als ZdK. Sie erfordert eine klare Zielsetzung, Verantwortung in der Leitung und bei Bedarf auch konkrete Maßnahmen. Dem fühlen wir uns als ZdK weiterhin verpflichtet. Wir werden sie als Perspektive auch in den synodalen Weg einbringen.

Ich danke allen, die uns bei der Realisation unserer Studie geholfen haben und uns damit einen klaren und realen Blick ermöglichen. Die Rückläufe auf unsere Erhebung waren mit 87 Prozent sehr erfreulich und aus dieser brei-

ten Beteiligung heraus wünsche ich uns eine anregende Lektüre und den Mut zum Handeln.

*Dr. Stefan Vesper, Generalsekretär des ZdK*

## Grundinformationen zur Befragung

Bereits im Jahr 2014 führte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) eine Umfrage zu Frauen in Leitungspositionen im ZdK und den das ZdK tragenden Räten und Organisationen durch. Ziel der Erhebung war eine erste Bestandsaufnahme zur Präsenz von Frauen in Führungspositionen. Dazu wurde die Geschlechterverteilung in Leitungsgremien, Vorsitz, stellvertretendem Vorsitz, Geschäftsführung und Leitungspositionen der Geschäftsstellen erfasst. Zudem wurde abgefragt, ob Frauenförderung generell ein Thema in der Organisation ist und ob Aussagen zur Geschlechterverteilung in Statuten oder Geschäftsordnungen formuliert werden. Das Ergebnis dieser ersten Befragung fiel grundsätzlich positiv aus – in

den untersuchten Bereichen ergab sich fast überall ein Frauenanteil zwischen 35 und 40 Prozent.

Da dieses gute Ergebnis dennoch von einer paritätischen Besetzung der Leitungspositionen abweicht, ist es nun - fünf Jahre später - das Ziel einer erneuten Befragung zu untersuchen, inwieweit Verbesserungen auf dem Weg zu mehr Gleichberechtigung der Geschlechter erreicht werden konnten.

Um eine möglichst exakte Vergleichbarkeit herstellen zu können, wurden die gleichen Fragen, die bereits für die vorangegangene Umfrage entwickelt worden waren, dem gleichen Kreis adressierter Organisationen gestellt. Hierbei handelt es sich um das Generalsekretariat des ZdK, den Katholikentag, die direk-

ten Mitgliedsorganisationen (katholische Verbände und Organisationen sowie geistliche Gemeinschaften und Bewegungen) der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen Deutschlands (AGKOD) auf Bundesebene sowie die im ZdK vertretenen Laienräte (die Diözesan- bzw. Katholikenräte und -komitees auf Diözesanebene, der Katholikenrat beim katholischen Militärbischof für die Bundeswehr und der Bundespastoralrat der Katholiken anderer Muttersprachen auf Bundesebene). Im folgenden Text ist jeweils von *Organisationen* (für AGKOD, ZdK, Katholikentag) und *Räten* (für Diözesan- und Katholikenräte und den Bundespastoralrat) die Rede.

Insgesamt wurden 129 Organisationen und Räte kontaktiert, von denen sich 112 an der Befragung beteiligten. Die Rücklaufquote lag mit 87 Prozent nur geringfügig

unter der Rücklaufquote von 89 Prozent, die im Jahr 2014 erreicht werden konnte. Aufgeschlüsselt beteiligten sich sogar 100 Prozent der Räte und 83 Prozent der Organisationen. Ausgewertet werden konnten 109 Fragebögen. Hier ist jedoch zu beachten, dass diese gültigen Fragebögen nicht zwangsläufig auch durchgehend bei allen Fragen ausgewertet werden konnten. Dadurch ergeben sich für die einzelnen Fragen unterschiedlich hohe Fallzahlen.

Sowohl die Organisationen als auch die Räte sind in ihren Strukturen, Anliegen und Zusammensetzungen sehr heterogen. Ein Merkmal, das alle verbindet, ist die Leitung durch ein oder mehrere Gremien, die von jeweils einem Vorsitz geleitet werden, der wiederum aus ein oder mehreren Personen bestehen kann. Sowohl bei den

Leitungsgremien als auch bei den Vorsitzenden handelt es sich um Führungspositionen, die zu einem großen Teil ehrenamtlich ausgeübt werden. Die Geschäftsstellen, über die viele der Räte und Organisationen verfügen, sind hingegen mit hauptamtlichen Beschäftigten besetzt. Die Statuten und Geschäftsordnungen bilden die Grundlage der organisatorischen Strukturen.

Über ein Online-Verfahren wurden zwei einander sehr ähnliche Fragebögen versendet. Ein Fragebogen war an die strukturellen Besonderheiten der Räte angepasst, während der andere sich an den Strukturen der übrigen Organisationen orientierte. Der Zeitraum der Befragung erstreckte sich vom 24. November 2018 bis zum 28. Januar 2019.

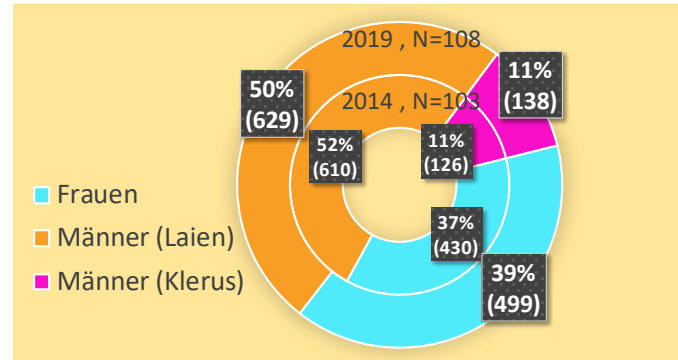
Die Fragebögen wurden 2014 vom Generalsekretariat des ZdK in Zusammenarbeit mit dem Büro für Evaluation und wissenschaftlichen Service in Bonn erstellt. Die erneute Umfrage führte Judith Otterbach in Kooperation mit dem ZdK durch. Begleitet wurde das Projekt erneut von der familienpolitischen Sprecherin des ZdK, Birgit Mock, die bereits 2014 an der Umsetzung der Befragung beteiligt war.



## Ergebnisse

### Zusammensetzung der Leitungsgremien

Gremien wie Vorstände, Verwaltungsräte und Präsidien nehmen in den Organisationen und Räten die Leitungsaufgaben wahr. Ihre Größe und ihre Zusammensetzung werden in den jeweiligen Statuten geregelt. Die in den Antworten berücksichtigten insgesamt 1266 Personen, die sich in den Leitungsgremien engagieren, sind zu 39 Prozent weiblich und zu 61 Prozent männlich – wovon 50 Prozent Laien sind und 11 Prozent dem Klerus angehören. Damit hat sich der Frauenanteil im Vergleich zur Befragung von 2014 um zwei Prozent erhöht. Insgesamt ist die absolute Zahl der erfassten Personen gestiegen, die sich ehrenamtlich in Leitungsgremien engagieren. Sie beträgt mit 1266 Personen 100 Personen mehr als 2014.



#### Leitungsgremien Gesamt 1

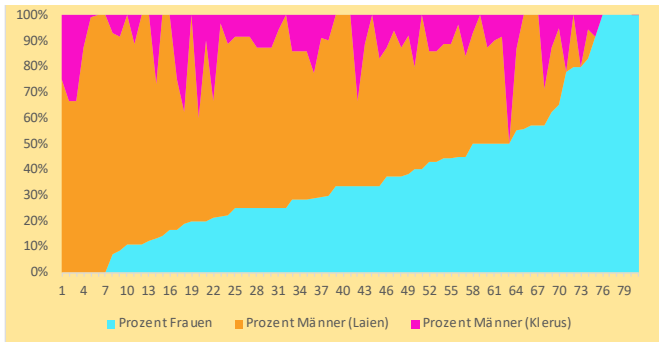
Bei den *Räten* hat sich der Frauenanteil unter den Vorstandsmitgliedern innerhalb der vergangenen fünf Jahre von 33 auf heute 38 Prozent erhöht. Betrachtet man ausschließlich den Anteil weiblicher Vorstandsmitglieder, die auch stimmberechtigt sind, lag dieser 2014 bei 36 Prozent und beträgt heute 39 Prozent.

Die **Organisationen** weisen bei der Gesamtzahl der Mitglieder der Leitungsgremien einen Frauenanteil von 40 Prozent auf. Somit konnte seit der letzten Umfrage eine geringe Steigerung von zwei Prozentpunkten erreicht werden. Hier erhöht sich der Frauenanteil leicht auf 41 Prozent, wenn man nur die stimmberechtigten Mitglieder in die Analyse miteinbezieht.

Bei den Organisationen liegt zudem das Spezifikum vor, dass sich an der Befragung zehn Frauenorganisationen und fünf Männerorganisationen beteiligt haben. In Bezug auf die Geschlechterverteilung ergibt sich durch diese Organisationen eine gewisse Asymmetrie. Es ist daher sinnvoll die übrigen 66 Organisationen noch einmal gesondert zu betrachten: Der Anteil weiblicher Leitungsgremienmitglieder verringert sich

nun um vier Prozentpunkte auf 36 Prozent (2014: 32 Prozent), der der stimmberechtigten weiblichen Leitungsgremienmitglieder auf 37 Prozent (2014: 34 Prozent).

Der Blick auf die Verteilung der Frauenanteile in den Leitungsgremien aller Organisationen zeigt, dass bei sieben Organisationen keine einzige Frau im Leitungsgremium vertreten ist, bei sechs Organisationen kein einziger Mann. Hierin sind auch die Frauen- und Männerorganisationen (s.o.) enthalten.

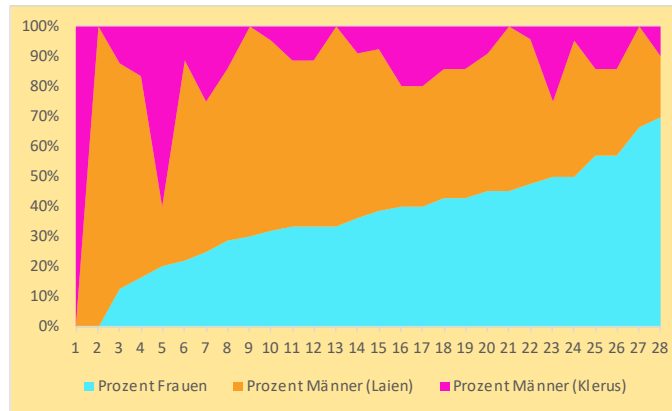


**Verteilung Zusammensetzung AGKOD 1**

Bei den Räten gibt es zwei Vorstände ohne weibliche Beteiligung, hingegen keine Vorstände ohne männliche Mitglieder.

Die Grafiken mit allen ausgewerteten Fällen zeigen insgesamt eine große Heterogenität hinsichtlich der

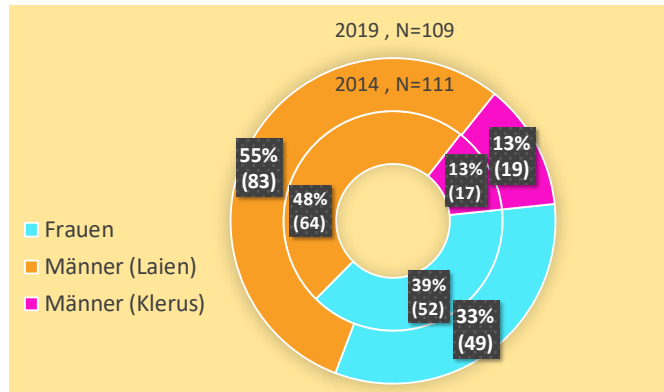
Zusammensetzung der Leitungsgremien auf. Eine Reihe von Fällen weicht somit erheblich von den ermittelten-Durchschnittswerten ab



**Verteilung Zusammensetzung Diözesanräte 1**

### Vorsitzende der Leitungsgremien

Den beschriebenen Leitungsgremien der Organisationen und Räte stehen die Vorsitzenden vor. Auch hier legen die Statuten fest, wie sie bestimmt werden. Bei den Räten wird diese Aufgabe ehrenamtlich ausgeübt. Insgesamt üben 151 Personen bei den 109 Organisationen und Räten, die die Frage beantwortet haben, den Vorsitz aus. Dies erklärt sich dadurch, dass der Vorsitz gelegentlich von Leitungsteams wahrgenommen wird. Von den Vorsitzenden sind 33 Prozent weiblich und 68 Prozent männlich – 55 Prozent Laien und 13 Prozent Klerus. Im Vergleich zur Befragung im Jahr 2014 mit einem Frauenanteil von 39 Prozent ist der Anteil damit um sechs Prozentpunkte gefallen.



Vorsitzende Gesamt 1

Bei den **Räten** ist der Frauenanteil unter den Vorsitzenden ebenfalls – wenn auch nur gering - gesunken: 2014 lag er

bei 37 Prozent, 2019 bei 35 Prozent. Der Männeranteil liegt in der aktuellen Befragung bei 65 Prozent – 56 Prozent Laien und neun Prozent Klerus. Die Positionen der stellvertretenden Vorsitzenden sind hingegen nahezu paritätisch besetzt: 49 Prozent der Stellvertretenden sind weiblich, 51 Prozent männlich – hierunter ist kein Vertreter aus dem Klerus.

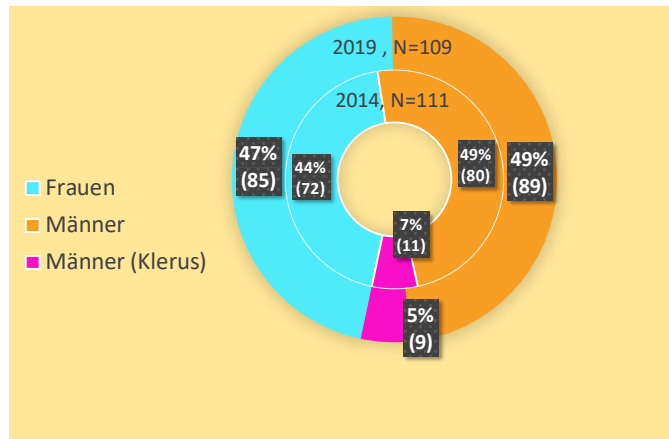
Der Anteil weiblicher Vorsitzender der **Organisationen** liegt bei der aktuellen Befragung bei 32 Prozent und ist damit um acht Prozentpunkte im Vergleich zum Jahr 2014 deutlich gesunken. 69 Prozent der Vorsitzenden im Jahr 2019 sind männlich – 55 Prozent sind Laien, 14 Prozent gehören dem Klerus an. Ohne Männer- und Frauenorganisationen sind lediglich 25 Prozent der Vorsitze mit Frauen besetzt, während 75 Prozent der

Organisationen männliche Vorsitzende vorweisen.

Der Vorsitz wird in lediglich fünf der Organisationen, die sich an der Befragung beteiligt haben, hauptamtlich ausgeübt. Von den insgesamt elf hauptamtlichen Vorsitzenden sind drei weiblich und acht männlich. Auch der stellvertretende Vorsitz wird in den meisten Fällen ehrenamtlich ausgeübt – allein drei stellvertretende Vorsitze werden hauptamtlich besetzt.

#### *Geschäftsführung und Geschäftsstellen*

Die Geschäftsstellen und Geschäftsführenden sind für die laufende Verwaltung der Organisationen und Räte zuständig. Unter den Geschäftsführenden und Leitenden der Geschäftsstellen findet sich mit 47



Geschäftsführende Leitende gesamt 1

Prozent einer der höchsten Frauenanteile. Dies war auch bereits im Jahr 2014 mit 44 Prozent der Fall. Der Männeranteil liegt 2019 bei 54 Prozent.

Bei den **Räten** konnte der Anteil der Geschäftsführerinnen innerhalb der vergangenen fünf Jahre von 44 auf 54 Prozent erhöht werden. Die 15 Geschäftsführerinnen und 13 Geschäftsführer sind zu 89 Prozent hauptamtlich tätig. Ein Mann und zwei Frauen üben die geschäftsführende Position hingegen ehrenamtlich aus. Dies entspricht elf Prozent der Fälle. Dabei verfügen 21 Diözesanräte über eine Geschäftsstelle mit durchschnittlich zwei Mitarbeitenden, während sieben Räte keine Geschäftsstelle haben.

Die **Organisationen** verfügen zu 77 Prozent über eine Bundesgeschäftsstelle mit insgesamt 2050 Beschäftigten.

Dies entspricht im Schnitt 33,1 Mitarbeitenden pro Geschäftsstelle. 2014 hatten lediglich 70 Prozent der Organisationen eine Bundesgeschäftsstelle mit durchschnittlich 29,7 Beschäftigten. Dabei ist die Spannweite enorm. Je kleiner die Geschäftsstelle ist, desto höher ist der Anteil der weiblichen Bundesgeschäftsstellenleitenden: Die 41 kleinen Bundesgeschäftsstellen mit bis zu zehn Mitarbeitenden werden zu 53 Prozent von Frauen geleitet (2014 waren es 57 Prozent). 14 Bundesgeschäftsstellen mit elf bis 70 Beschäftigten werden zu 29 Prozent von einer Frau geführt (2014 waren es 29 Prozent), während der Frauenanteil unter den Leitenden der sieben großen Geschäftsstellen mit 71 bis maximal 464 Mitarbeitenden nur noch bei 19 Prozent liegt (2014 waren es zwölf Prozent). Gibt es hingegen keine Bundesgeschäftsstelle, wird die Geschäftsführung zu 47 Prozent von Frauen

und zu 53 Prozent von Männern ausgeübt. Bei der vorherigen Befragung 2014 hatten bei den Organisationen ohne Geschäftsstelle noch zu 52 Prozent Frauen die Geschäftsführung inne. Von den 19 Organisationen ohne Bundesgeschäftsstelle mit hauptamtlichem Personal wird bei 16 die Geschäftsführung ehrenamtlich ausgeübt.

### Weitere Fragen der Frauenförderung

Lediglich elf Prozent der **Räte** geben an, dass sich in ihren Statuten oder Geschäftsordnungen Aussagen zur Geschlechterverteilung in Vorstand oder Vorsitz finden. Dieser Wert ist seit 2014 gleichbleibend niedrig: Auch vor fünf Jahren hatten lediglich elf Prozent der Räte Aussagen zur Geschlechterverteilung in Statuten oder Geschäftsordnungen. Die Frage, ob Frauenförderung in-

nerhalb des Rates generell ein Thema ist, bejahten 2019 39 Prozent. Dieser Wert ist im Gegensatz zur vorherigen Befragung um sechs Prozentpunkte gestiegen.

Bei den **Organisationen** gaben 22 Prozent der Befragten an, dass ihre Statuten oder Geschäftsordnungen Aussagen zur Geschlechterverteilung beinhalten. Auch wenn hier der Prozentsatz im Gegensatz zur Umfrage von 2014 um zwei Prozentpunkte gestiegen ist, ist doch darauf hinzuweisen, dass bei den absoluten Zahlen keine Steigerung erzielt werden konnte: 2014 wie 2019 waren bei 17 Organisationen Aussagen zur Geschlechterverteilung statutarisch verankert. Frauenförderung im Allgemeinen ist in 41 Prozent der Fälle ein Thema in den Organisationen. 2014 betrug dieser Wert 37 Prozent.

Im weiteren Verlauf der Frage gab es die Möglichkeit diese abgefragte Frauenförderung noch einmal genauer zu beschreiben. Die Formen der Frauenförderung, die an dieser Stelle genannt wurden, sind sehr vielfältig. Sie reichen von Gleichstellungsbeauftragten über Frauenquoten für Führungspositionen bis hin zu Arbeitsgemeinschaften. Eine große Rolle spielte auch die Vernetzungsarbeit zu der Thematik untereinander.

Anschließend waren die Befragten aufgefordert ihre Beobachtungen, Einschätzungen und Anliegen zum Thema Frauen in kirchlichen Leitungspositionen in Form einer offenen Texteingabe zu formulieren. Nachfolgend findet sich eine Auswahl der an dieser Stelle geäußerten persönlichen Statements.



## Räte

*„Es engagieren sich mehr Frauen als Männer ehrenamtlich, jedoch die Leitungspositionen werden zumeist doch nur mit Männern besetzt.“*

*„Vieles ist erreicht, es gibt noch viel zu tun.“*

*„Es gibt viele wohlmeinende Aussagen, aber es fehlt an verbindlichen Entscheidungen.“*

## Verbände

*„Leider haben in den Bistümern zu wenig Frauen eine Leitungsfunktion. Insbesondere die Tatsache, dass nur Männer zu Priestern geweiht werden, führt zu fehlender Geschlechtergerechtigkeit.“*

*„Nach meiner Beobachtung ist es - zumindest in unserem Bereich - schwieriger, Frauen für die Übernahme verbandlicher Leitungsfunktionen zu gewinnen als Männer.“*

*„Die Frage von Frauen in kirchlichen Leitungspositionen wird erst dann überzeugend gelöst sein, wenn Frauen in der katholischen Kirche zum ordinierten Amt zugelassen werden.“*

*„Frauen in kirchlichen Leitungspositionen sind sehr wichtig; aber nicht nur dort, sondern auch in Staat und Politik. Wir müssen jedoch bemüht sein, entsprechende Begabungen zu sehen und zu fördern, um im Sinne der Chancengleichheit kirchliche Leitungspositionen zu besetzen. Das gilt aber nicht für die Weihe von Frauen zum Diakonat und Priestertum.“*

## Wissenschaftliches Resümee

Die Ergebnisse der Befragung zu Frauen in Leitungspositionen zeigen, dass in den vergangenen fünf Jahren kaum Fortschritte auf dem Weg zu paritätischer Teilhabe aller Geschlechter gemacht wurden. Nach wie vor liegt der Frauenanteil bei den untersuchten Positionen meist zwischen 35 und 40 Prozent. Steigerungen wurden lediglich im einstelligen Prozentpunktbereich erzielt. Bei den Vorsitzenden der Leitungsgremien ist hingegen sogar ein eindeutiger Rückgang des Frauenanteils zu verzeichnen.

Zwar scheint das Thema Frauenförderung in den letzten Jahren durchaus an Relevanz gewonnen zu haben – der Anteil der Räte und Organisationen, für die Frauenförderung ein Thema ist, ist leicht angestiegen. Dennoch verwundert es, dass offenbar nicht einmal die

Hälfte der befragten Organisationen dieses Thema für relevant genug hält, um es auch strukturell zu verankern und im Statut zu berücksichtigen. Solange ein Großteil der Befragten Frauenförderung weiterhin nicht als wichtiges Handlungsfeld erkennt, das – will man an den bestehenden Ungerechtigkeiten etwas ändern – für jede Organisation eine Rolle spielen sollte, wird sich an den männlich dominierten Leitungsstrukturen kaum etwas ändern.

Die Umfrage macht einmal mehr deutlich, dass bis zu einer paritätischen Teilhabe von Frauen an den Machtpositionen des Laienkatholizismus noch ein weiter Weg zu gehen ist, der klare Entscheidung und ggf. auch konkrete Maßnahmen erfordert. Die auf den ersten Blick positiven Zahlen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen,

dass alle Organisationen gefordert sind, wenn man sich auf Dauer nicht mit einem Drittel der Leitungspositionen für Frauen zufriedengeben möchte. Die Zahlen zur tatsächlichen Wahrnehmung von Leitungsfunktionen zeigen aber auch, dass selbst das Halten des Status quo nur mit viel Engagement für das Thema möglich ist. Wie der Rückgang des Anteils weiblicher Vorsitzender anschaulich verdeutlicht, kann die Entwicklung auch innerhalb weniger Jahre sehr schnell wieder in die entgegengesetzte Richtung laufen. Abwarten schafft – entgegen mancher Annahme – also noch längst keine Gleichberechtigung!

*Judith Otterbach*

## Bewertung aus dem ZdK

*Drei Maßzahlen aus der aktuellen Erhebung sind aus meiner Sicht besonders interessant und fordern uns zum Handeln heraus:*

1. Der Anteil von Frauen in der Gesamtheit unserer Leitungsgremien ist von 37 (2014) auf 39 Prozent (2019) gestiegen. Das ist eine gute Tendenz. Hier müssen wir dranbleiben. Schaut man in die detaillierten Zahlen, berücksichtigt ausschließlich die stimmberechtigten Vorstandspositionen und rechnet die reinen Frauen- und Männerorganisationen aus der Gruppe heraus, bleibt die Steigerungstendenz erhalten. Von 34 (2014) erhöhte sich der Frauenanteil auf 37 Prozent (2019).

Dank der Erhebung wissen wir auch, dass die absolute Anzahl der Personen, die sich in unseren Leitungsgremien – in Räten und Organisationen – engagieren, von 1166 auf 1266 angestiegen ist. Dieses große, überwiegend ehrenamtliche Engagement wollen wir an dieser Stelle ausdrücklich würdigen.

Wir sollten Strategien, die zu einem steigenden Frau-anteil (und zu dem steigenden Engagement) beitragen, identifizieren, verstärken und ihre Übertragbarkeit prüfen.

2. Der Anteil von Frauen im Vorsitz eines Leitungsgremiums ist von 39 (2014) auf 33 Prozent (2019) gesunken. Das ist ein starker Rückgang, der unseren Zielen im ZdK entgegenläuft. Hier müssen wir handeln.

Differenzieren wir nach Räten und Organisationen, stellen wir bei den Räten eine Reduktion von zwei Prozent fest: von 37 (2014) auf 35 Prozent (2019). Die große Reduktion zeigt sich bei den Organisationen um acht Prozent: von 40 (2014) auf 32 Prozent (2019). Rechnet man auch hier die reinen Frauen- und Männerorganisationen aus der Gruppe heraus, sinkt der Frauenanteil sogar noch stärker: von 35 (2014) auf 25 Prozent (2019).

Diese Zahlen rufen uns dazu heraus, den Gründen dafür nachzugehen, und geeignete Maßnahmen zu verabschieden, die diesen Trend wieder umkehren.

3. Der Anteil von Frauen in der Geschäftsführung sinkt mit zunehmender Personalverantwortung. Bei den Organisationen werden die Bundesgeschäftsstellen

mit null bis zehn Mitarbeitenden zu 53 Prozent von Frauen geleitet (2014: 57 Prozent), mit elf bis 70 Mitarbeitenden zu 29 Prozent von Frauen geleitet (2014: 29 Prozent) und mit 71 bis 464 Mitarbeitenden zu 19 Prozent von Frauen geleitet (2014: zwölf Prozent). Die Zahlen sind insgesamt steigend. Trotzdem sind hier weitere Schritte angezeigt.

Insgesamt ist der Anteil der weiblichen Geschäftsführerinnen von Räten und Organisationen von 44 (2014) auf 47 Prozent (2019) gestiegen. Bei den Räten ist der Anteil der Geschäftsführerinnen von 44 (2014) auf 54 Prozent (2019) gestiegen. Sie verfügen im Durchschnitt über zwei Mitarbeitende.

Auch die Zahlen in den Organisationen rufen uns zum Handeln heraus. Sie zeigen Parallelen und damit vergleichbare Muster zu anderen kirchlichen Verwaltungsstrukturen und nicht kirch-

lichen Organisationen auf, in denen Positionen mit großer Finanz- und Personalverantwortung nur zu geringen Anteilen von Frauen geleitet werden. Wollen wir dies ändern, lohnt sich ein Blick in die Mechanismen der Personalarbeit. Viele Studien zeigen, dass bei Stellenbesetzungen unbewusste Vorannahmen zu Kompetenz und Eignung (sog. unconscious bias) eine Rolle spielen, dass sich auf Führungsstellen oft weniger Frauen bewerben als Männer, dass schon auf der mittleren Leitungsebene weniger Frauen als Männer angesiedelt sind und dass die Personalauswahl insgesamt noch zu wenig an geschlechtergerechten Kriterien orientiert ist. Hier können Maßnahmen zur geschlechtergerechten Personal- und Organisationsentwicklung ansetzen.

*Birgit Mock*  
*Familienpolitische Sprecherin des ZdK*

**Impressum****Herausgegeben vom** Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)**Verantwortlich:** Theodor Bolzenius **Redaktion:** Judith Otterbach, Hubert Wissing, Reinhard Sentis**Gestaltung:** Heinz Terhorst **Stand:** November 2019 **Auflage:** 1.000

**Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)**

**Generalsekretariat** Hochkreuzallee 246. 53175 Bonn

**Postfach** 240141. 53154 Bonn

**Tel.** +49. (0) 228. 38 297 - 0 **Fax** +49. (0) 228. 38 297 - 44

**Mail** [info@zdk.de](mailto:info@zdk.de) **Web** [www.zdk.de](http://www.zdk.de)

